Viele neue Mitglieder

Ruhm der St. Aloysius Waisenverein in seiner gestrigen Versammlung auf.

Der Bericht der Beamtenwahl.

Das lebhafte Interesse, welches unsere deutschen Katholiken ihrem Waisenverein entgegenbringen, wurde durch die große Anzahl neuer Mitglieder, welche in der gestrigen Versammlung aufgenommen wurden, aufs treffendste illustrirt. Auch die Einnahme, welche sich auf die bedeutende Summe von $3946.75 belief, vielleicht die größte, welche seit mehreren Jahren in einer Versammlung eingenommen wurde, bildet ein ermuthigendes Zeichen für das lobenswerthe Streben und Wirken des Vereins.

In der gestrigen Versammlung, welche in der St. Marien Schulhalle stattfand, führte Herr Jos. Berning den Vorsitz und Herr Geo. B. Schrand das Protokoll.

Der Bericht des Wahlausschusses, bestehend aus den Herren Hy. Koltmeyer, Hy. Poetker, Wm. Luening und John G. Heyl, wurde verlesen und das Kommittee auf Antrag mit Dank entlassen. Das Wahlresultat ist folgendes:

Präsident: Peter J. Schneider.
Vizepräsident: Jos. H. Wenstrup.
Erster Sekretär: Geo. B. Schrand.
Zweiter Sekretär: Leo H. Beckmann
Dritter Sekretär: John H. Meyer jr
Erster Schatzmeister: John H. Meiners.
Zweiter Schatzmeister: Wm. Strelelman.
Verwalter: (drei Jahre.) Henry Burbrink, Theodore Wanstrath, John Rolfes.
Erster Fahnenträger: Herman Bening.
Erste Fahnenbegleiter: Edward Bakes, Frank Brinkmiller.
Zweiter Fahnenträger: Henry Schiele.
Zweite Fahnenbegleiter: Joseph Laws, A. Schragge.

Der Vorstandsbericht erwähnt, daß der Beamtenwechsel am Abend, des 2. Januar in der St. Franziskus Halle stattfinden werde und Washington's Geburtstag durch eine Feier in der Musikhalle, welche am 22. Februar stattfinden werde, begangen werden würde. Die Weihnachtsbescherung wird am Sonntag Nachmittag, 26. Dezember, in der Anstalt stattfinden.

Der Schwesternbericht gibt an, daß die Kahles'schen Kinder, Peter, Magdalene und Nikolaus im Laufe des Monats in die Anstalt aufgenommen wurden. Es befinden sich zur Zeit 250 Kinder im Waisenhause, davon 123 Knaben und 127 Mädchen.

Die Einnahmen mit Kassenbestand betrugen $286.94, die Ausgaben $202.75, sodaß $84.22 in der Kasse verbleiben.

Die Herren Ed. Gartner, Aug. Beimesche, John G. Heyl, Fred Wiethe und Hy. Koltmeyer wurden als Bücher-Untersuchungsausschuß ernannt und die drei erstgenannten Herren werden auch vierteljährlich die Bücher der Gesellschaft untersuchen.

Das Spezial-Kommittee, welches unter Vorsitz von Herrn Fred Schaiper und der Protokollführung von Herrn Hy. Koltmeyer eine kurze Sitzung abhielt, berichtete folgende lange Reihe neuer Mitglieder ein:

Lebenslängliche Mitglieder:

T. H. Nieman, Paul Knapp, Theo. Scherpenberg und Hy. W. Jasper.

Gewöhnliche Mitglieder:

Albert Krieger, Alons M. Braig, Harry Koltmeyer, Chas. Mushaben, Jos. H. Schrand, Richard Lutz, Jos. Nahm, Christ Krieger, S. A. Schneider, Hy. Coors, Geo. Schone, Meinhard Siend, Ed. Tallen, Herm. Tallen, Jos. J. Joz, Rev. Michael H. Hulssen, Chas. E. Rath, Gerh. H. Evers, Hy. Lamping, Jos. Hellman, Ben. Bruman, Wm. H. Coof, Wm. R. Hillebrand, F. H. Hübepohl, Chas. Litkowski, M. Ressert, Alb. Schnell, Geo. Gebhard, M. Steinhauer, Herm. Euseling, Ben. Lamping, Louis R. Kuhlmann, Geo. G. Zink, B. G. Tocks, J. C. Mushaben, A. L. Berz, Wm. Moeller, Paul Wiedlebracher, Hugo Zoller, Clarence A. Schneider, Jos. Brink.

Als gestorben wurden berichtet: G. H. Gerving, Jos. Evers, Fried. Kroeger, Alb. A. Wuest und Rev. John B. Dickhaus. Die Einnahmen betrugen $3946.75.

Herr Peter J. Schneider, der neuerwählte Präsident, wurde der Versammlung von Herrn Berning vorgestellt und hielt eine hübsche, sehr beifällig aufgenommene Ansprache.

Pearl Market Bank.

Die Direktoren dieser Bank erklärten in ihrer vor einigen Tagen abgehaltenen Versammlung die reguläre halbjährige Dividende von 2 Prozent und eine Extra-Dividende von 2 Prozent. Außerdem erhielten die Angestellten der Bank ein Geschenk von 2 Prozent ihres Salärs für ihre loyalen Dienste, die sie dem Institut geleistet. Auch wurde ein ansehnlicher Betrag den unvertheilten Profiten hinzugefügt.

Protest

Gegen die barbarische Verfolgung und Unterdrückung der russischen Juden

In einer stark besuchten Massenversammlung erhoben

Gouverneur Willis durch einen Abgesandten vertreten. — Richter F. L. Hoffman's eindrucksvolle Rede. — Dr. Gotthard Deutsch leitete die Versammlung. — Rev. Dr. Jacob Kaplan, Nicholas Klein und Rev. H. S. Bigelow hielten ebenfalls Ansprachen. — Geharnischte Resolutionen einstimmig angenommen.

Die Resolutionen.

„In Anbetracht, daß es dem Volke der Vereinigten Staaten beschieden ist, vor den Schrecknissen des jetzt wüthenden europäischen Konflikts, dem dadurch erzeugten Haß und Vorurtheil bewahrt zu sein;

In Anbetracht, daß jede Art der Unterdrückung und Diskriminirung auf Grund des Glaubens oder der Rasse, dem Geiste des amerikanischen Volkes zuwider ist;

In Anbetracht, daß das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten sich in der Lage befinden, ihren wohlthuenden Einfluß auszuüben, um der Welt beizustehen, das Fundament für einen dauernden Frieden zu legen, der auf Gerechtigkeit gegen alle Völker und Nationen basirt;

In Anbetracht, daß in einigen europäischen Ländern die jüdische Bevölkerung, trotz ihrer großen Opfer für ihre resp. Vaterländer, aller bürgerlichen und politischen Rechte beraubt sind; und

In Anbetracht, daß die jüdische Bevölkerung zu einer Zeit, wo sie ihr Blut auf den Schlachtfeldern Europas opfert, den scheußlichsten und unmenschlichsten Gräueln unterworfen worden ist, deshalb sei es

Beschlossen, daß durch diese heute, am 12. Dezember 1915, in der Stadt Cincinnati, Staat Ohio, stattgefundene Massenversammlung sowohl der Kongreß wie auch die Regierung der Vereinigten Staaten ersucht werden, bei der kommenden Friedenskonferenz, welche, wie wir sehr ernst hoffen, die Bedingungen eines bleibenden Friedens unter allen Nationen arrangiren wird, ihren guten Einfluß geltend zu machen, um eine vollständige Emanzipation aller Juden in den Ländern, wo sie unterdrückt sind, herbeizuführen, und ferner sei es

Beschlossen, daß Abschriften dieser Resolutionen an den Präsidenten, den Staats-Sekretär, die Vertreter des Staates Ohio im Bundes-Senat und diejenigen Hamilton County's im Repräsentantenhause geschickt werden."

Die obigen, von Rev. Herbert S. Bigelow unterbreiteten Resolutionen, die sich selbst erklären, wurden gestern Nachmittag am Schluß einer Massenversammlung im Grand Opernhause einstimmig angenommen. Die Versammlung fand unter den Auspizien der Nationalen Arbeiter-Konferenz, eines weitverzweigten jüdischen Verbandes, der den gestrigen Tag als einen Protesttag bestimmt und ähnliche Versammlungen in allen größeren Städten des Landes arrangirt hatte, abgehalten, um die Aufmerksamkeit aller, menschlich fühlenden Bürger im Lande auf die schreckliche Lage der Juden in der Kriegszone Rußlands zu lenken und die amerikanische Regierung durch zahllose Bittschriften zu veranlassen, der, aller Menschlichkeit spottenden Barbarei Einhalt zu gebieten.

Dr. Gotthard Deutsch, der als Vorsitzer fungirte, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er den Zweck derselben erklärte, worauf er nach einem Liedervortrag des Herrn Henry Berkowitz, begleitet von Fräul. Beretta Mirain Goldstein als ersten Redner Rabbi Jacob H. Kaplan vorstellte, der in einer fast einstündigen Rede auf die Lage der Glaubensgenossen in Rußland, Polen und Galizien aufmerksam machte und dringend betonte, daß hier Abhilfe geschafft werden müsse. Als nächster Redner wurde Rev. L. B. Campbell von Ada, Ohio, Vorsitzer der staatlichen Civildienstkommission von Ohio, der als Vertreter des Gouverneurs Frank B. Willis gekommen war, vorgestellt. Derselbe theilte zunächst seinen Zuhörern mit, daß der Gouverneur auf's Tiefste bedaure, in der letzten Minute am Kommen verhindert gewesen zu sein, der Versammlung jedoch die Zusicherung schicke, daß er dem Ziele und dem Zwecke derselben seine volle Sympathie entgegen bringe und alles in seinen Kräften Stehende thun wolle, um den schrecklichen Zuständen ein Ende zu machen. Der Redner führte dann des Weiteren an Hand biblischer Ueberlieferungen an, zu welcher Dankesschuld das Christenthum den Juden gegenüber verpflichtet sei und er sprach auch die Hoffnung aus, daß Amerika seine Mission erfüllen und darauf hinarbeiten möge, den Verfolgten und Unterdrückten Hilfe zu bringen.

Herr Nicholas Klein, einer der Führer des hiesigen Zweigs der Organisation, hielt dann eine Ansprache, worin er an Hand authentischer, von den russischen Zensoren unterdrückt gewesenen Berichten die Gewaltthaten schilderte, denen Hunderttausende von Juden in der Kriegszone Rußlands zum Opfer gefallen seien. Er bezeichnete den gegenwärtigen Krieg nicht als einen Krieg der Völker, sondern als einen Krieg von „Herrschern", deren Ausrottung er befürwortete.

Es folgte dann ein weiterer Liedervortrag des Herrn Harry Richmond, sowie ein Violin-Solo des Herrn Harry Meyers, während dessen eine Kollekte vorgenommen wurde, die einen ansehnlichen Betrag ergab.

Als letzter Redner wurde Richter Fred. L. Hoffman vom hiesigen Common Pleas Gericht vorgestellt, dessen herzliche Rede allgemeinen Anklang fand und folgendermaßen lautete:

Richter Fred. L. Hoffmann's Rede.

„Als amerikanische Bürger, ohne Unterschied des Glaubens, kamen wir heute hierher, um unsern Protest gegen die ungerechte und unmenschliche Behandlung der Juden in europäischen Ländern zu erheben. Als amerikanische Bürger fordern wir solche für die jüdische Rasse, der mehr als irgendeiner anderen Gerechtigkeit versagt wird.

Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sind das Fundament, auf welchem das amerikanische Bürgerthum errichtet ist, und wir würden dieser Privilegien nicht würdig sein, wenn wir mit den Unterdrückten anderer Nationen kein Mitleid hätten. Wir sind es der Zivilisation und der Menschheit schuldig, die Bemühungen der jüdischen Rasse, ihren Brüdern auf der anderen Seite des Ozeans, dieselben Rechte und Privilegien, deren sich andere Völker in ihrer Heimath erfreuen, zu verschaffen, in vollem Maße zu unterstützen.

Vor etwa drei Jahrhunderten begann England eine systematische Verfolgung eines Theils seiner Bewohner — bürgerlich-politische und religiöse Freiheit wurde denselben verweigert und als die Verfolgung sich zu einer unerträglichen gestaltete, wurde zuerst ein Schiff und dann noch mehrere ausgerüstet und segelten nach Amerika. Die Flüchtlinge kamen hierher, weil ihnen die Gedanken- und Glaubensfreiheit, die sie als das verbriefte Recht aller Menschen erachteten, verneint worden waren. Ihre Heimath und Freunde, ihre Geburtsstätte verlassend, kamen sie in ein fremdes Land, wo fremde Leute lebten und eine ihnen unbekannte Sprache gesprochen wurde. Sie wußten aber, daß sie, sobald sie ihren Fuß an das hiesige Land setzten, sie einen Hafen gefunden hatten, wo sie vor Verfolgung und Unterdrückung sicher waren.

Unter fast unüberwindlichen Schwierigkeiten bauten sie ihre neuen Heimstätten, sie vermehrten sich und wurden erfolgreich und unsere Nation verdankt ihren Anfangserfolg, ihren wunderbaren Fortschritt und die Solidarität, deren sie sich heute erfreut der Ausdauer, Energie und den Idealen dieser Flüchtlinge.

Der Jude war der Verfolgte und Unterdrückte aller Zeiten. Er kam zuerst nach diesem Lande mit Columbus im Jahre 1492. Viele folgten den Ersten, aber der Hauptzuzug erfolgte während der letzten 25 bis 30 Jahre. Er kam hierher, weil er wußte, daß hier sein Leben, seine Freiheit und sein Eigenthum sicher waren und dieses Land eine Zufluchtsstätte für ihn bildete. Auch er verließ seine Heimath und Alles, was ihm theuer geworden war, weil ihm dieselben Bürgerrechte und die Glaubensfreiheit, die andere Bürger seines Landes hatten, verneint waren. Der Jude ist hier in Amerika und er ist hier, um hier zu bleiben, um durch seine Mithilfe dieses Land zu einem der größten der ganzen Erde zu gestalten.

Trotzdem er aus einem Lande entronnen ist, wo alle seine Bestrebungen untergraben wurden, befindet er sich jetzt in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, wo alle Talente, die er besitzt, ohne Hinderung entwickelt werden können und wo er das Ziel erreichen mag, das er sich vorgesteckt hat.

Lassen Sie uns sehen, was aus diesem amerikanischen Juden geworden ist! Es ist behauptet worden, und meiner Ansicht nach mit voller Berechtigung, daß er zuerst Amerikaner und dann Jude ist. Zu Tausenden kamen sie hierher mit nichts anderem als dem Bündel, den sie auf den Rücken trugen und mit welchem viele auch ihre Karriere begonnen haben. Dann kamen sie in den Schmelztiegel, aus dem sie frei von ihren bisherigen Fesseln hervorgingen. Sie breiteten sich aus, vervollständigten ihre Erziehung, wo sie nur konnten und suchen jetzt in intellektueller Beziehung ihres Gleichen unter den Besten, die dieses Land hervorgebracht hat. Heute haben wir etwa 35,000 Juden in Cincinnati und ich brauche hier keine Worte darüber zu verlieren, was für Sorte Bürger sie sind. Es genügt, hier anzuführen, daß es keine öffentliche Bewegung im Interesse der Menschlichkeit, des besseren Bürgerthums, der Prosperität von Staat und Nation, der Unterstützung der Armen und Nothdürftigen giebt, für welche der Jude nicht willens ist, seine Zeit, seine Energie und sein Geld zu opfern. Der erste Bürger unserer Stadt ist ein Jude. Wir finden Juden an der Hospital-Kommission und dem ärztlichen Stab des Instituts, in der Parkbehörde, im Schulrath, auf dem Richterstuhl, unter den hervorragenden Anwälten, Aerzten und Kaufleuten. Kurzum, in jeder Branche, in der eine gute Erziehung, Energie und Ausdauer die ersten Anforderungen sind. Sehr selten fällt ein Jude der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last, weil seine Glaubensgenossen sich nicht nur seiner annehmen, sondern auch für Bedürftige anderen Glaubens stets eine offene Hand haben. Was hier von Cincinnati gesagt wird, ist auch der Fall in allen anderen Städten des Landes und ist seit der ersten Landung von Juden in New York, im Jahre 1655, immer so gewesen. Jede Gelegenheit auf professionellem, Handels- und industriellem Gebiet steht ihnen offen und sie bekleiden die höchsten, verantwortlichsten Posten und zwar mit Kredit für sich selbst und die Rasse, der sie angehören. In der Musik, Kunst, Wissenschaft, Litteratur, in Dramen, als Anwälte, Aerzte und Staatsmänner haben sie sich den Mitgliedern anderer Rassen ebenbürtig, ja überlegen erwiesen. Dem Juden verdanken wir die Gründung der christlichen Religion, ihm verdanken wir viele der hohen Ideale unseres Familienlebens.

Der Jude ist patriotisch und gesetzliebend und dieses große Land sollte sich darüber freuen, daß er zu uns gekommen ist, um an dem weiteren Ausbau desselben mitzuarbeiten. Während unserer Kriege haben die Juden uns mit Geld und Leuten unterstützt und selbst Washington fühlte sich verpflichtet, ihnen für ihre Theilnahme während des Rebellionskrieges öffentlichen Dank abzustatten. Selten finden wir einen Juden in einem Kriminalgericht, d. h. selten, daß einer derselben eines schweren Verbrechens angeklagt steht. Was der Jude hier in Amerika geworden ist, das ist er auch in allen anderen Ländern geworden, wo ihm Gelegenheit geboten worden ist. Man braucht nur die Blätter der Geschichte zu studiren, um zu finden, daß nahezu jede Seite den Namen eines Juden enthält, der sich hervorgethan hat. In manchen Ländern jedoch sind die Juden verfolgt und unterdrückt und alle Bürgerrechte sind ihnen vorenthalten. Wir haben vernommen, daß sie in brutaler Weise behandelt, daß ihre Besitzthümer geraubt worden, ihre Heimstätten zerstört und ihre Frauen und Mädchen geschändet und sie selbst vertrieben worden sind. Es gereicht der ganzen Menschheit zur Schande, daß solche Zustände bestanden haben und immer noch bestehen. Von den 14 Millionen Juden der Welt sind etwa sechs Millionen solchen barbarischen, unerträglichen Zuständen unterworfen. Welcher Rasse wir auch angehören, welchen Glauben wir auch haben mögen, wir müssen gestehen, daß diese Unglücklichen anderer Nationen unsere Unterstützung, unsere moralische Beihilfe und unseren Einfluß haben müssen, um die Völker, unter denen sie leben, zu zwingen, ihnen gleiche Rechte und Privilegien mit anderen zu bewilligen. Was geschehen kann, um die Wunden zu heilen, muß geschehen — was geschehen kann, um die barbarische Verfolgung zu enden, muß geschehen. Was geschehen kann, um eine Wiederholung der Ungerechtigkeiten und Verfolgungen der Vergangenheit zu verhindern, muß geschehen. Uns Bürgern dieser, der größten und mächtigsten Nation der Welt gereicht es zur heiligen Pflicht, unseren Einfluß geltend zu machen, um diesem großen, alten und noblen Volke bürgerliche und religiöse Freiheit, sowie Befreiung von der Unterdrückung und Verfolgung, unter denen es geschmachtet, zu verschaffen."

Der Herweah Männerchor und der Ungarische Männerchor erfreuten die Anwesenden durch den Vortrag einiger Lieder, während Herr Willie Hagen den Vorsitz führte und die Rednerin dem Auditorium vorstellte.

Teutonia Männerchor.

Beim Teutonia Männerchor war der Weihnachtsmann bereits gestern eingekehrt und hatte sein Füllhorn ausgeschüttet, sodaß die vom Verein veranstaltete Christbaumverloosung sich äußerst erfolgreich gestaltete. Es war ein wirkliches Familienfest, welches der Teutonia Männerchor gestern in den Räumen des Deutschen Klubs beging. In reicher Fülle waren die Gaben vorhanden, sodaß für jeden etwas da war. Die Aktiven des Vereins, die seit der Verschmelzung mit dem Westend Männerchor einen Achtung gebietenden Chor stellen, sorgten mit ihren Liedervorträgen für die Unterhaltung und überdies fand ein flottes Tanzkränzchen statt, welches die Festgäste bis spät in die Nacht hinein in fröhlicher Stimmung beisammenhelt. Die Damen des Vereins sind für das Gelingen des Festes eifrig thätig gewesen und ihnen wurde hierfür nebst dem Kommittee die gebührende Anerkennung gezollt. Das Arrangements-Kommittee bestand aus den Herren Andreas Strasser, Philip Riddinger und Christ. Kinker.

Jubiläum des deutschen Unterrichts.

Im Laufe dieses Schuljahres findet eine seltene Feier statt; es sind 75 Jahre her, daß der deutsche Unterricht in den Schulen Cincinnati's eingeführt wurde. Die deutsche Lehrerschaft in ihrer Gesammtheit plant, diese Feier zu einer würdigen zu gestalten und wendet sich an die Deutschen Cincinnati's, soweit sie als Lehrer und Schüler am deutschen Unterricht theilgenommen haben, oder von Lehrern oder Schülern aus frühester Zeit abstammen, mit der Bitte, Herrn Emil Kramer, 1334 Broadway, zu benachrichtigen, ob sie im Besitze alter Lesebücher, Bilder, schriftlicher Arbeiten, Zeichnungen, Bilder und Photographien usw. sind und sie ihm leihweise zu einer Ausstellung überlassen wollen. Wir sind überzeugt, daß noch vieles existirt, was gesichtet und geordnet, in einer höchst interessanten Ausstellung zusammengebracht werden kann.

Der Weltkrieg und die Zukunft des Sozialismus.

Vortrag von Alexandra Kollanday in der Arbeiterhalle.

Die vom Lasalle Klub gestern Nachmittag in der Arbeiterhalle veranstaltete deutsche Massenversammlung hatte trotz der unfreundlichen, naßkalten Witterung einen glänzenden Besuch aufzuweisen. Der große Saal und die Gallerie der Arbeiterhalle waren mit einem Publikum gefüllt, welches dem Vortrag der Rednerin, Frau Alexandra Kollanday, mit sichtlichem Interesse folgte. Das Thema derselben, „der Weltkrieg und die Zukunft des Sozialismus", war auch wohl darnach angethan, bei dem gesammten Auditorium die intensivste Antheilnahme auszulösen. Die Nachricht, daß die Internationale nicht durch den Krieg zu Grunde gegangen, vielmehr während der letzten Monate in allen Länder stärker und zielbewußter sich geltend mache, so daß sie nach dem blutigen Ringen einen noch größeren und nachhaltigeren Einfluß auf die Geschicke der Völker ausüben werde, wurde von der Rednerin ihrem eigentlichen Thema vorausgeschickt und ist wohl als die wichtigste und bezeichnendste Auslassung aufzufassen. Was die Rednerin nämlich über den Krieg selbst zu sagen hatte, kann als übertrieben und schwarz in schwarz gemalt bezeichnet werden. Im großen und ganzen bildete es eine Schilderung der Zustände in Deutschland, wie sie die alliirte Lügenpresse mit so viel Behagen zu verbreiten pflegt. Die statistischen Angaben über die Zahl der Gefallenen, Verwundeten usw. waren direkt unseren anglo-amerikanischen „wahrheitliebenden" Blättern entnommen. Dasselbe kann von der übertriebenen Schilderung angeblicher Noth, der grauenhaften Zunahme von Krankheiten aller Art und was der Behauptungen der probritischen Schmutzpresse noch mehr sind, gelten. Rednerin behauptete, ihre Kenntniß von all diesen Dingen theilweise durch Mittheilungen von Mund zu Mund, theilweise durch Briefe erhalten zu haben. Während das Volk Europa's durch den fürchterlichen Krieg entsetzlich zu leiden habe, und dazu noch von ökonomischen Sorgen geplagt werde, ziehe das Großkapital ungeheure Profite aus dem Kriege. Dieses allein gewinne, während die Arbeiter und der Mittelstand völlig ruinirt wurde. Zum Schluß drückte Rednerin die tröstliche Gewißheit aus, daß das Volk diese furchtbaren Opfer nicht umsonst bringe und die Internationale mächtiger und größer dastehen werde, als vorher.

Aus den Gerichtshöfen.

Freilassung als Weihnachtsgeschenk.

George Kehoe, William Daley, John Sheridan und Charles Storey waren am 29. November wegen widerrechtlicher Benutzung eines Automobils von Richter Geoghegan je zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Durch Verwendung von God's Bible School u. A. hat der Richter den jungen Leuten den Rest der Strafe geschenkt und ihre Entlassung angeordnet.

Scheidungsangelegenheiten.

Richter Hoffmann vernahm William Duerstock, den seine Frau Minnie Duerstock auf Scheidung verklagt hat. Die Vertrauensmänner des Richters haben den Fall in Händen, da wohl eine Versöhnung herbeigeführt werden kann.

Margarethe Heybruch erwirkte die Scheidung von dem Zuschneider George Heybruch wegen schlechter Behandlung. Der Frau wurde auch bis auf Weiteres ihr vier Jahre altes Söhnchen zugesprochen, doch werden Gerichtsbeamte festzustellen haben, ob das Kind auch ein gutes Heim hat.

Geht ins Zuchthaus.

Die 25 Jahre alte Margaret Armstrong aus Oxford, O., die, während sie im Glenn Home logirte, einen Diamantring stahl, war von Richter Geoghegan zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt worden, die der Frau jedoch unter der Bedingung geschenkt wurde, daß sie nach Oxford zurückkehre und nicht wieder nach Cincinnati komme. Sie wurde jedoch hier wieder aufgegriffen, so daß jetzt die Strafe in Kraft gesetzt wurde.

Verlor das Gedächtniß.

Der 27 Jahre alte John Esukus, der eine Arbeitshausstrafe zu verbüßen hatte, wurde auf seinen Geisteszustand untersucht und nach Longview geschickt. Der Mann hat sein Gedächtniß total verloren.

Sehen Sie sicher und erlangen Sie die
ORIGINAL
IBOLD
5c Cigarre.
THE PETER IBOLD COMPANY.
912 Main Straße.

Unzufriedenheit

Mit der von ihm eingeschlagenen Karriere als Musiklehrer

Trieb gestern den bekannten Musiker Clarence Lee Hoffmann zum Selbstmord.

Unerwartet und plötzlich wurde gestern Nachmittag die Familie des bekannten Musiklehrers Herrn Fred. A. Hoffmann, No. 379 Terrace Avenue, Clifton, in tiefste Trauer versetzt, als ihr 27jähriger Sohn Clarence Lee Hoffmann, der ebenfalls seit Jahren als Musiklehrer thätig war, durch einen Revolverschuß in die rechte Schläfe seinem hoffnungsvollen Leben ein vorzeitiges Ziel setzte.

Der junge Mann, der das Mittagsmahl mit seinen Eltern und seiner Schwester Frl. Emily Hoffmann, eingenommen hatte und dabei durch nichts verrieth, was in ihm vorging, blieb nach Aufhebung der Tafel bis etwa gegen 3 Uhr noch im Kreise seiner Angehörigen sitzen, als er plötzlich aufstand und unter dem Vorhaben, im Keller eine elektrische Glocke, die außer Ordnung gerathen war, wieder in Ordnung zu bringen, nach unten ging. Es dauerte nur einige Minuten, als ein Schuß krachte und die Eltern, Schlimmes ahnend, in den Keller eilten, wo ein einziger Blick genügte, um sie zu überzeugen, daß ihre schlimme Ahnung sich erfüllt hatte. Auf dem Boden ausgestreckt und mit einer kleinen Wunde in der rechten Schläfe, aus der das Blut floß, lag der Sohn, der sie vor Kurzem noch in voller Lebensfrische verlassen, in den letzten Zügen und der Revolver, den er noch krampfhaft in der Rechten hielt, war ein stummer Zeuge dessen, was vorgefallen war. Dr. John A. Caldwell wurde eiligst gerufen, doch hatte der junge Mann bereits sein Leben ausgehaucht, als der Arzt eintraf, worauf der Coroner benachrichtigt wurde und auch nach kurzer Zeit erschien, um den Thatbestand aufzunehmen.

Wie die bedauernswerthen Mitglieder der Familie und auch der Bruder des Verstorbenen, Fred. J. Hoffmann, 2001 Clarion Avenue, Professor am College of Music, angaben, hatte Clarence, der von der Hughes Hochschule graduirte und auch die Cincinnati Universität erfolgreich absolvirte, nur mit Widerstreben den Vorschlag seines Vaters, sich zum Musiker auszubilden, befolgt, sich aber mit der Zeit, nachdem er auch hierin bedeutende Erfolge aufzuweisen hatte, mit seinem Beruf ausgesöhnt.

Erst in letzter Zeit schien er damit unzufrieden gewesen zu sein und er ließ oft durchblicken, daß er seinen Lebenszweck gänzlich verfehlt hätte. Während der letzten zwei Tage habe er mehr denn je über seine Enttäuschung, sowie auch über Schlaflosigkeit geklagt, aber nie durch das Geringste angedeutet, daß er die Absicht habe, Hand an sich zu legen, um Allem ein Ende zu machen.

Die englische Bühne.

Die musikalische Ausstattungs-Komödie „The Passing Show of 1915" wurde gestern Abend im Lyric Theater vor zahlreich besuchtem Hause aufgeführt und sie hat ungemein gefallen. Wie andere derartige Produktionen früherer Jahre ist es ein kaleidoskopisches Gemisch von Farbenpracht, hübscher Musik und ausgelassenem Ulk. Nicht genug preisen kann man die prachtvolle Szenerie, die glänzenden Kostüme, die hübschen Tänzerinnen, das entzückende Ballett mit seinen überraschenden Effekten. Dabei ist das Ganze eine Kette von spaßigen Szenen, ansprechenden Liedernummern und hübschen Tanzeinlagen. Auch eine Fülle von hübschen Liedernummern gibt es, wie „The Midnight Cake Walk Ball", wie „My Trombone Ma", „My Trilby Maid" und viele andere, die bereits volksthümlich geworden sind, ist nicht zu verwundern. Die Zahl der beschäftigten Schauspieler, Sänger und Tänzer beträgt 150, darunter viele bekannte Kräfte, wie unseren dicken Freund George Monroe, Willie und Eugene Howard, Marilynn Miller, Mme Baldina, John T. Murray, Daphne Pollard, Heley Eley, Dixie Gerard, Theodore Kosloff, Alexis Kosloff, Vonle und Brazil, Edmund Goulding, Sam Hearne, Ernest Hare, James Dolan, Margaret Warde und Alice Hill. Jack Mason arrangierte die Chortänze und Gesänge, während Frl. Balding und Alexis Kosloff das Ballett inszenierten.

In B. F. Keiths Theater bilden diese Woche Homer Mason und Marguerite Keller die Hauptattraktion. Sie treten in dem Einakter „Married" auf, ein Stück, das ihnen die beste Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Talente gibt. Die „unvergleichliche" Belle Baker kommt mit einem ganz neuen Lider-Repertoir und unter ihren Darbietungen befinden sich viele Schlager. Henry und Charles, die Rigoletto-Zwillinge geheißen, dürften ebenfalls mit ihrem interessanten Akt den Beifall der Menge finden. Marion Morgans Gruppe klassischer Tänzerinnen werden hier dasselbe Furore machen, das sie anderswo gemacht haben. Die drei Rubes — Bowers, Walter und Crocker — kommen frisch von ihren Triumphen, die sie auf einer Reise um die Welt gefeiert haben. Burnham und Irwin in dem neuen Akt „At the Piano", die Singeknaben Moore, O'Brien und McCormick, Adonis in „The Study of Levander" und Wandelbilder vervollständigen das so interessante als reichhaltige Programm.

Gus Arnolds „Bachelor Girls" sind dazu berufen, den Besuchern von Peoples Theater in dieser Woche die Grillen zu vertreiben. An der Spitze dieser Burlesken-Gesellschaft steht der Gesangskomiker Billy Mossey, der in der zweiaktigen musikalischen Travestie „Maxims Frolic" die beste Gelegenheit hat, zu glänzen. Er ist als Charakterkomiker bestens bekannt. Unterstützt wird er von Joe Freed, Jim Peck, Gus Arnold, Lillian Palmer, Davida Hawthorne, Mae McCrea und einem Chor von 16 feschen Mädels. Jedes Programm erhält außerdem durch Spezialeinlagen interessante Bereicherung.

Im Olympic Theater präsentiren sich diese Woche die „Charming Widows" so reizend, wie es eben reizende junge Wittwen zu thun imstande sind. Die musikalische Darbietung ist großartig ausgestattet und Scenen wie der Chantilly Jachtklub sowie der Polospielplatz werden die Bewunderung aller Besucher erregen. Dazu gesellen sich prächtige elektrische Effekte und attraktive Kostüme. Ein Chor von zwanzig hübschen Mädels wird auch nicht zu verachten sein. Unter den Darstellern befinden sich der bekannte deutsche Komiker Eddie Dale, Jimmy Cooper, Sam Carlton, Helen Stanley, Ada Lum, Pauline Palmer, Hugh Skelly und Harry Peterson. Mlle. Simone De Beryl und Emil Agoust in Sensationstänzen und verschiedene andere Spezialitäten-Nummern vervollständigen das Programm. Jeden Abend gibt es dann noch besondere Attraktionen.

Fürs Bethesda-Hospital.

Der Frauen Hilfsverein des Bethesda Hospitals veranstaltet am Samstag, 18. Dezember, in der Anstalt an der Reading Road und Oak Straße einen Weihnachtsbazar, Nebst schönen und nützlichen Gegenständen werden besonders hübsche Sweaters und Kappen für Kinder zu sehr mäßigen Preisen angeboten, die sich als Weihnachtsgeschenke ganz vortrefflich eignen. Als Spezialität gilt das gute deutsch Backwerk, welches die Frauen des Vereins nach eigenen Rezepten herstellen werden.

Drei Raubanfälle auf offener Straße.

Antonio Solmina, 1042 Kossuth Straße, meldete gestern der Polizei, daß er an der Pearl und Butler Str. von zwei Männern mit einem Revolver angefallen und um seine Baarschaft im Betrage von $2.50 beraubt worden sei. Da der Mann etwas „schief geladen" hatte, wurde seinen Angaben wenig Glauben beigemessen.

Garrett Asher von Pineville, Ky., der hierher kam, um den Elephanten zu sehen, fand gestern Abend, als er die Canal und Plum Straße passirte, zwei äußerst höfliche Burschen, die sich erboten, ihm einen Platz zu zeigen, wo trotz des Sonntagsgesetzes etwas Stärkeres als Wasser zu haben sei. Der leichtgläubige Asher ging mit und beklagt jetzt den Verlust seiner Baarschaft im Betrage von $85. Wie er der Polizei meldete, war er nur wenige Schritte mit den neugefundenen Freunden gegangen, als diese ihn zu Boden schlugen, seine Taschen leerten und Reißaus nahmen.

Rhea Brown, 413 Clinton Straße, wurde gestern Abend, wie sie der Polizei berichtete, an der 8. Straße, zwischen Linn und Cutter, von einem Farbigen gepackt und trotz ihres energischen Wehrens mit dem Regenschirm um ihren Muff, in dem sich eine Börse mit $2.50 befand, beraubt.